

Abonnementspreis
 vierteljährlich mit „Märkisches Sonntagblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Anträgern 1,40 Mk., in den Abgabestellen 1,50 Mk. beim Postweg 1,50 Mk., mit Bankbriefträger-Gebühr 1,95 Mk.
 Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
 Die Expedition ist an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.
 Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

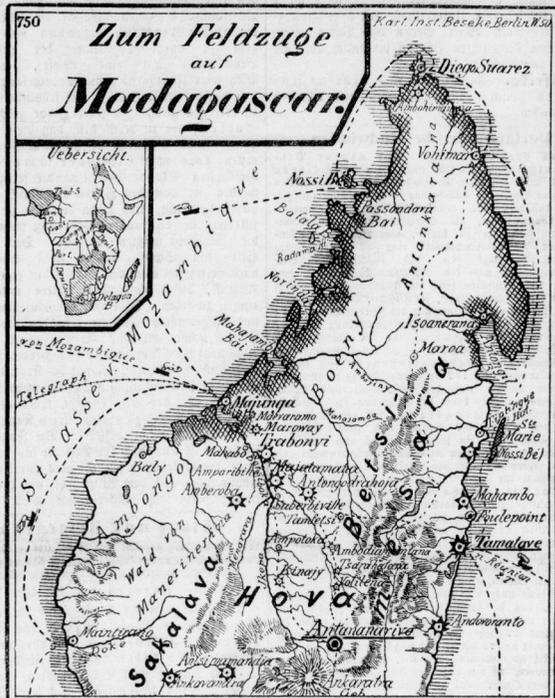


Insertions-Gebühr
 für die 6 gepaltene Zeilen über deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg.
 Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
 Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenteils 30 Pfg.
 Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.
 Beilagen nach Uebereinkunft.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt und Anzeiger für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)



Merseburg, den 17. Mai 1895.
 • Zum Feldzuge auf Madagascar.

Die französische Expedition von 15 000 Mann unter dem General Duchesne, welche den Feldzug gegen die Hovas auf Madagascar zu führen beabsichtigt, hat von dem als Operationsbasis dienenden Hafenort Majunga an der Nordwestküste der Insel mit ihrem Vorrath den Vormarsch begonnen, dessen Ziel bekanntlich die Hauptstadt Antananarivo inmitten der Insel Madagascar ist. Auf vorstehender Karte sind die Bewegungen des französischen Expeditionskorps trefflich veranschaulicht.

Die Karte zeigt in einer Uebersichtsskizze eine Veranschaulichung der Lage Madagascars. Die Hauptzeichnung selbst umfaßt die nördliche

Halbte der Insel nebst der Hauptstadt Antananarivo. Frankreich, welches Madagascar zu seinem Kolonialbesitz rechnet, bezieht bisher eine tatsächliche Herrschaft nur an der Nordküste, in jenem Gebiete, das durch getreute Schraffirung der Karte gekennzeichnet ist. Hier liegen die Hauptstätten Diego Suarez im Norden, wo ständig eine Garnison aus Marine-Infanterie gehalten wird, Nosy-Bé und Majunga im Nordwesten, letzteres ist jener Hafenort, von dem aus gegenwärtig die Expedition gegen die Hauptstadt der Hovas entsetzt wird. Von diesen Hafenorten wird die in unserer Zeichnung durch Strichlinien markirte Dampfschiffverbindung mit der unter französischer Hoheit stehenden Inselgruppe der Comoren unterhalten. An der Ostküste von Madagascar liegt der Hafenort Tamatave. Von diesem, der mit den genannten Häfen der Insel in regelmäßiger

Dampfschiffverbindung steht, führen englische und französische Schiffsfahrpläne nach den Inseln Mauritius und Reunion.

Tamatave erhebt nach seiner geographischen Lage als Ausgangspunkt für eine Expedition in das Innere Madagascars der gebührenden Wichtigkeit. Die Franzosen hatten sich denn auch am 12. d. M. dieses Hafenortes nach kurzem Kampfe bemächtigt, von einer Kolonialmannschaft sowie mehrere Geschäfte gelandet. Zugleich mußte man von dem Gebirge, Tamatave als Operationsbasis zu benutzen, Abstand nehmen, denn der Marsch gegen das südlich im Innern gelegene Antananarivo wird durch die dazwischen gelegenen unregelmäßigen Gebirgsparthien für eine militärische Expeditionstruppe zu einem äußerst schwierigen gemacht. Man entschloß sich daher, von Norden her Majunga als Ausgangspunkt nehmend, nach der Hauptstadt der Hovas vorzubringen.

Der Hafenort Majunga liegt an einer weit in das Land hineinreichenden Meer-Bucht (der Bombardier-Bucht), in deren Südwinkel sich mit seinem Querschnitt bis zu dem zentralen Antananarivo unmittelbar benachbarten Gebirgsstock des Antanarika reichende Fluß-Beckhöfe erstreckt. Dieser ist in seinem unteren Laufe bis zu dem 140 km landeinwärts gelegenen Orte Suberbierville schiffbar, ein Umstand, der für militärische Expeditionen in derartigen Gegenden von unerschätzbarem Werthe ist, denn er gestattet, die Marschleistung der Truppe abzukürzen und dieselbe hier noch dazu möglichst schnell den wegen ihrer Fiebererregenden gefährlichen Niederungen zu entziehen. Die Flußthäler an sich bilden dazu in unvorteilhaften Gegenden die besten und oft einzigen Anmarschlinien, und so auch hier.

Ihr Vordringen haben die Franzosen bereits begonnen, daselbst jedoch nur durch eine fast ununterbrochene Reihe von Gefechten, die allerdings sämtlich siegreich verlaufen sind, fortgesetzt können. Das gegenwärtige Expeditionskorps disponirt Truppenaufgebot umfaßt 15 000 Mann, die unter dem Befehl des General Duchesne stehen. Fast im jeden Ort im Tale des Beflusses, um Mamaromo, Maromby, Mahabo u. a. Orte ist gekämpft worden und Schritt für Schritt der Boden des unteren Flußthales erobert. Von Suberbierville, bis wohin später die Truppe- und Verpflegungstransporte mittels Flußfahrzeuge geschafft werden können, muß der weitere Vormarsch in das gebirgig anliegende Gelände gegen Antananarivo auf eine Strecke von 250 Kilometern fortgesetzt werden, und zwar meist unter Kämpfen, deren Hauptentscheidung bei der Hauptstadt selbst fallen dürfte. Gegenwärtig verhält die regnerische Periode; sobald die eigentliche Regenperiode im September einsetzt, schwindet jede Aussicht auf erfolgreiche Fortführung militärischer Operationen, so daß also der Feldzug bis dahin beendet sein muß.

Armeeveränderungen.

Nach Inhalt der soeben vom Kaiser befohlenen Armeeveränderungen, die in der bevorstehenden neuen Rang- und Quartierliste noch aufgenommen werden sollen, sind die Infanteriebrigaden, 2, 10, 36, 38 und 49 durch die Obersten v. Ramph, v. Garnier, v. Hölffel v. Löwenbrunn, v. Degen und v. Soltau wieder anderweit befehligt worden. Es sind somit die Generalmajors v. Livonius, v. Döck v. Wülffing, v. d. Rnejsch, v. Heimburg und v. Oppen verabschiedet. v. Livonius hat eine weitere Verwendung gefunden, und zwar als Kommandeur von Polen; der bisherige Kommandant von Schuch ist verabschiedet. Der in türkischen Diensten stehende Oberst v. d. Golz-Pascha, zuletzt Major im preussischen Generalstabe und neulich vom Sultan zum Minister (Feldmarschall) befördert, dessen Rücktritt in die preussische Armee bevorsteht, hat den Charakter als Generalleutnant erhalten. Zu Generalmajors sind befördert: die Obersten von Kauch, Direktor der Infanterie-Regimentschule, von Rabe, Kommandeur der 28. und v. Bredow, Kommandeur der 6. Kavalleriebrigade. Der Charakter als solcher haben erhalten: die Obersten von Pfister und von Warendorf, Kommandanten der Truppenübungsplätze zu Wahn und Wöhrich. Ferner ist Oberst Becker, Kommandeur des 41. Inf.-Regts., Inspektor der Landwehrinspektion Berlin geworden, und ist der fürstlich charakterisirte Generalleutnant Spitz somit ebenfalls in Abgang gestellt.

Parlamentsberichte.

Der Reichstag berichtet am Mittwoch den von dem Abg. Richter (fr. Ver.) und Genossen beantragten Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Reichswahlgesetzes, zunächst in erster Lesung. Abg. Richter (fr. Ver.): Mein Antrag, der nun schon das letzte Mal dem Reichstag vorgelegt wurde, ist die Wahrung des Wahlgemeinheits eine Garantie schaffen, denn es ist nicht wünschenswert, als dem Wähler die freie Abmischung unmöglich zu machen. Abg. Boller (natl.) stellt, daß wir das allgemeine Wahlrecht noch recht wenig gebildet werden und immer dem Interesse zu. Abg. Richter (fr. Ver.): Im Interesse der Wählerhaltung des allgemeinen Wählrechts stimme auch er für den Antrag. Er lasse es dahingestellt sein, ob die Einführung dieses Wählrechts zweckmäßig geworden sei, da es zum einen einmal da sei, diese es nicht wieder genommen werden. Abg. v. Bismarck (kon.): Seine Parteifreunde hätten ebenfalls nicht an die Abkündigung des gegenwärtigen Wählrechts; sie befinden sich bei diesem Gegenstande recht wohl. Abg. Singer (lib.): Er wolle ganz genau, nach die Verhältnisse der von dem allgemeinen Wähler Wählrecht hätte. Der Bundesrat habe über den gleichen im Vorjahre vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwurf keine Erklärung abgegeben. Der Reichstag solle, um seinen Beschluß mehr Nachdruck zu geben, den Reichstag die anderen Reichstagsparteien von dem Reichstag angenommen Gesetzentwurf nach seinen Beschluß gestellt habe. Er müßte aber dagegen Verweigerung einlegen, als ob der Bundesrat dadurch eine Veränderung der Beschlässe des Reichstages hätte an den Tag legen wollen. Dem gegenüber daß die Wahl freier zu seinem Nutzen. Die Lust zur Arbeit war ihm abhanden gekommen, er ward ein Wühlkäse, und immerfort peinigte ihn das Glück seines Feindes.

Rudolf.
 (Nachdruck verboten.)
 Ein Bild aus unserer Zeit von Georg Paulsen.
 Der Rudolf ließ lustig aus dem grünen Wald seinen Hut erschallen, unauffällig, ganz unermüdlich, und wo ein junges Blauaug mit unermüdlicher still vor sich hin die Frage gestillert, wenn ihr Schatz wohl im Hochzeitskranz zu ihr kommen werde, da hatte der Rudolf so oft hinter einander geschrien, daß's Wädel am Ende die Geduld verlor und den lustigen Kaiser mit einem Namen belegte, der gerade nicht nach Schmeichelei klang.
 Und so ging's auch Anderen, die alle an den Rudolf ihre Frage zu richten hatten. Alle wurden sie verpöbelt. Ein Schelm war der Rudolf.
 Wlos Einer hatte keine Frage an den Rudolf zu richten: Ein Mann war's, der eifertig durch den Haag schlüpfte, unter dem Arm einen langen Gegenstand, in ein Tuch eingewickelt. So eilig hatte er's, daß er gar nicht darauf achtete, wie ihm die niedrigsten Baumzweige ins Gesicht schlugen.
 Heiß war es, eine glühende Röhre brannte auf dem knochigen Antlitz. Der Brandwein hatte wohl eingeeicht bei ihm, mehr aber noch der Haß der brennende Nachburi.

Nun kam der Eilige an eine einsame Wäldlichtung, Alles war still, aus der Ferne klang nur des Rudolfs Rufes herüber.
 Erstschloß warf sich der Mann unter eine mächtige Tanne und legte den in ein Tuch gewickelten Gegenstand über seine Knie. Dann nahm er das Tuch fort, ein Gewehr war darunter verborgen, und mit zuckenden Lippen verjagte der Mann den Hahn. Dann lud er langsam und bedächtig.
 Alles blieb still, nur der Rudolf schrie weiter.
 „Hab' auch einmal auf Dich gehört, Du Schelm!“, brummte der Einjame.
 Er hatte einmal darauf gehört, als er noch ein lustiges Blut gewesen, dem die Katharina aus dem Nachbargraue freundlich zugelacht.
 Hatten doch ihre beiden Väter schon in früherer Jugend damit gerechnet, einmal aus den Weiden ein Paar zu machen.
 Das war dann aber mit einem Male anders gekommen: der jungen Manns Vater starb, und wo man eine reiche Hinterlassenschaft erwartete, da gab es nur Schulden.
 Die Angehörigen verjagten diese Sachlage zu verzeihen; die Heirat des Sohns mit dem wohlhabenden Mädchen sollte Alles wieder zum Guten wenden.
 In der Maienzeit gingen die beiden Liebsten, wie so viele andere, in den Wald und

richteten an den Rudolf die Frage, in wie viel Monaten sie Hochzeit machen würden.
 Aber der sonst so geschwätige Vogel hatte keinen Laut mehr von sich gegeben. Sie hatten darüber geklagt, aber wer da Recht behalten hatte, das war der Rudolf.
 Die Mittellosigkeit des jungen Mannes wurde durch den Sohn des Hauptknechtens aus letzterem Gemeindefest bekannt gegeben, und des Wäldchens Vater gab dem Werber ohne Geld den kurzen Bescheid: „Für Dich ist die Kathrin nicht mehr da!“
 Und als der Abgewiesene sich auf's Bitten legen wolle, da zeigte man ihm, wo der Zimmermann das Loch geflohen.
 Der halb Verwirrte demüthigte sich bis zum Knie vor dem Sohn des Hauptknechtens und Entschuldigung der Schuld. Da gab's zur Antwort ein höhnisch Lachen und ein kurzes Nein.
 Auch die Kathrin' starb nicht vorummer; es gab eine lustige Hochzeit mit dem neuen und reichen Werber.
 Vorher aber hatten die Herren vom Gericht dem arm Gewordenen ins Loch gesteckt: Er hatte verjagt, seinen glücklichen Nebenbuhler zu erschießen. Die Kugel war schlaggen, mildernde Umstände gab's auch, aber ein Verordnungs war es hoch gewesen.
 Und die Zeit im Gefängnis hatte den unseligen völlig verändert, und wahrlich nicht

richteten an den Rudolf die Frage, in wie viel Monaten sie Hochzeit machen würden.
 Aber der sonst so geschwätige Vogel hatte keinen Laut mehr von sich gegeben. Sie hatten darüber geklagt, aber wer da Recht behalten hatte, das war der Rudolf.
 Die Mittellosigkeit des jungen Mannes wurde durch den Sohn des Hauptknechtens aus letzterem Gemeindefest bekannt gegeben, und des Wäldchens Vater gab dem Werber ohne Geld den kurzen Bescheid: „Für Dich ist die Kathrin nicht mehr da!“
 Und als der Abgewiesene sich auf's Bitten legen wolle, da zeigte man ihm, wo der Zimmermann das Loch geflohen.
 Der halb Verwirrte demüthigte sich bis zum Knie vor dem Sohn des Hauptknechtens und Entschuldigung der Schuld. Da gab's zur Antwort ein höhnisch Lachen und ein kurzes Nein.
 Auch die Kathrin' starb nicht vorummer; es gab eine lustige Hochzeit mit dem neuen und reichen Werber.
 Vorher aber hatten die Herren vom Gericht dem arm Gewordenen ins Loch gesteckt: Er hatte verjagt, seinen glücklichen Nebenbuhler zu erschießen. Die Kugel war schlaggen, mildernde Umstände gab's auch, aber ein Verordnungs war es hoch gewesen.
 Und die Zeit im Gefängnis hatte den unseligen völlig verändert, und wahrlich nicht



Strümpfe
 aller Art werden angewebt u. angefrachtet,
baumwoll. Strümpfe
 auch verwaschene — werden diamant-
 schwarz gefärbt — 3 Paar f. 1 Mk —
 garantiert echt beim Tragen u. Waschen durch
Georg Reinhardt,
Raumburg Seale.
 Spezialfabrik u. Versandgeschäft
 1738 für Garne, Strümpf-
 u. Pantofelwaaren (Porto nur 25 Pf.)

Aus erster Hand
 versende jedes Maass feinste Tuch-,
 Bucksin-, Cheviot- und Paletot-
 stoffe zu Original-Fabrikpreisen
 Niemand versäume, meine Muster-
 collection zu verlangen, die ich auch
 an Private frei versende, um sich
 von der vortheilhaften Bezug zu
 überzeugen. [1499]
Paul Emmerich, Tuchfabrikant,
 Spremberg (Nieder-Lausitz)

Geldschranke.
J. C. Petzold, Wagedurg
 empfiehlt seine Fabrikate
 in unübertroffener Vollendung.
 Preise außerordentlich billig
 Alle Arbeiten gratis und franco.

Für Damen
 bietet sich jedergelt und für jeden Ort
 lohnender Nebenverdienst durch provisionirten
 Verkauf von **Kaufher Leinen,**
Tischzeug, Bettzeug, nach Muster
 an Private. Gesch. Offerten erbitet
Hermann Petzold,
Weberei Bischofswerda
 1309 (Sachsen).

Seiden-
 Stoffe direkt aus der Fabrik von
von Ellen & Kousen in Grefeld,
 in welchem Blick zu bester Scherme, färbende und
 weisse Seidenstoffe, Samme, Blaudruck und Seiden-
 von vorzuege Stoffe mit Angabe d. Gewandarten

Daunen-Betten
 für nur 25 Mk.
 Ein vollständiges großes, aus
 glattröhrenm. Daunen mit garantirt
 neuen Daunen, reichlich gefülltes
 2schläf. Daunen-Doppelbett m. 12
 gut. Feder-Kopfkissen vorf. u. Nachz.
Carl Hoffmann,
 Berolina i. Nassau, [1211]
 Bettens- und Bettgeschäfft.

Tapeten!
 Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
 Goldtapeten 20
 Glanztapeten 30
 in den schönsten, neuesten Mustern.
 Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler,
 Minden in Westfalen.

Waldmaschinen
 Hochaufschlag. Sandrechen
 Hobelbänke best. Construction empf.
 preiswerth
Goetze & Brüder,
 Halle, Magdeburgerstraße 6.

Möbelbeschläge
 Anspießhämmer, Toilettenlächer, Löwen-
 köpfe u., liefert für Eisenarbeiten billigst
 Naturg. Abbildungen sende ohne Kosten.
Ad. Hartosik, Berlin,
 Ritterstraße 88.

Stellmacherhölzer.
 Gemüthliche zum Wohnen
 notwendige Hölzer werden in allen gewö-
 hlichen Dimensionen angefertigt und habe
 in großer Menge vorräthig.
Disenberg
 Juliusmühle b. Zinbeck.
 Direktionen auf Bestangen gratis.

Jeden Posten importirtes
österreichisches Milchvieh,
 tragende Kühe u. Färken,
 sowie Zuchtbulen u. V. jähr.
Kalber liefert von jetzt ab
Leidhold,
 Viehhandlung, Weissenfels,
 Tagewerder Weg 7.

Mit Ausnahmepreisen
 kommen heute und folgende Tage die gesammten Bestände in
— Damen-Kleiderstoffen —
 zum Verkauf. Die Verkaufspreise sind so enorm billig angesetzt, daß sie selbst Auktions-
 u. Concursmassen-Ausverkaufs-Preise an Billigkeit weit überragen. Zum Verkauf kommen
 nur große geschlossene Sortimente letzterstienener Neuheiten in bewährten Qualitäten.
Otto Dobkowitz, Merseburg,
 1720] Größtes Geschäftshaus am Plage mit 1175 □Mr. Geschäftsflächeninhalt.
 Entenplan 3, part. I, u. II. Stg.

Merseburg, Kaiser Wilhelmshalle.
 Unwiderruflich! Nur 2 Tage. Unwiderruflich!
Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. Mai 1895,
 täglich Abends 8 Uhr:
Große Kriegsfestspiele
 des Jahres 1870/71.
 42 lebende Bilder mit Musik und Dichtung, ausgeführt von mehr
 als 60 Personen (Herren, Damen und Kinder).
Ausgezeichnetes Aufführungsrecht für ganz Deutschland. — In Berlin
 im Schauspielhaus 325 Mal in letzter Saison aufgeführt.
 E. Sammlische Waffen und Uniformen, deutsche und französische, sind Originale
 aus der Zeit 1870/71.

1. Bild: König Wilhelm und Bena-	21. Bild: König Wilhelm nach der
2. " " " " " " " " " "	22. " " " " " " " " " "
3. " " " " " " " " " "	23. " " " " " " " " " "
4. " " " " " " " " " "	24. " " " " " " " " " "
5. " " " " " " " " " "	25. " " " " " " " " " "
6. " " " " " " " " " "	26. " " " " " " " " " "
7. " " " " " " " " " "	27. " " " " " " " " " "
8. " " " " " " " " " "	28. " " " " " " " " " "
9. " " " " " " " " " "	29. " " " " " " " " " "
10. " " " " " " " " " "	30. " " " " " " " " " "
11. " " " " " " " " " "	31. " " " " " " " " " "
12. " " " " " " " " " "	32. " " " " " " " " " "
13. " " " " " " " " " "	33. " " " " " " " " " "
14. " " " " " " " " " "	34. " " " " " " " " " "
15. " " " " " " " " " "	35. " " " " " " " " " "
16. " " " " " " " " " "	36. " " " " " " " " " "
17. " " " " " " " " " "	37. " " " " " " " " " "
18. " " " " " " " " " "	38. " " " " " " " " " "
19. " " " " " " " " " "	39. " " " " " " " " " "
20. " " " " " " " " " "	40. " " " " " " " " " "
	41. " " " " " " " " " "
	42. Schluß: Apotheose.

Die Musik wird vom eigenen Trompeter-Orchester ausgeführt.
Preise der Plätze: An der Abtheilung Sperrisitz 1, 25 Mk., I. Platz
 80 Pf., II. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf. — Im Vorderhaus bei Herren
C. Meyer u. Söhne jun.: Sperrisitz 1 Mk., I. Pl. 70, II. Pl. 50, Gall. 30 Pf.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 1795] Die Direction.

Mit 1. Januar 1895 erbitet
Die Modenwelt
 wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preisverhöhung. Jede der jährlich 22
 reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Hand-
 arbeiten, Unterhaltung, Modischolles. Außerdem jährlich 12 große
 farbige Moden-Anzeigen mit gegen 100 Figuren und 12 Collagen mit
 etwa 240 Schnittmustern etc.
 Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. — 15 Nr. — Nach in Berlin zu 25 Pf.
 — 15 Nr. (Post-Fretungskatalog Nr. 4008) zu haben. — Zu beziehen durch alle
 Buchhandlungen und Postämtern (Post-Fretungskatalog Nr. 4007). — Probe-
 nummer in den Buchhandlungen gratis.
 Normal-Schnittmuster, besonders angezeichnet, zu 50 Pf. portofrei.
 Berlin W 35. — Wien I, Deymg. 5.
 Begründet 1864.

Inseraten-Gutschein
 für die Zeit vom 17.—31. Mai 1895.
 Bei Aufgabe von Familien- und Wohnungs-
 Anzeigen, Stellenangeboten und Gesuchen über-
 haupt die Anzeigen für den Haushalt, wird dieser
 Gutschein für 3 Zeilen in unserer Expedition in Zahlung
 genommen.
 Merseburg, den 16. Mai 1895.
 Merseburger Kreisblatt-Expedition.
 Gute trockene
Presskohlensteine
 1782] empfiehlt
Grube „Pauline“ in Dörfstewitz.

CACAO-VERO
 enthält leicht löslicher
 Cacao.
 in Pulver u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
 Dresden

Zu haben i. allen durch unsere Plakate
 kenntlichen Apotheken, Conditoreien,
 Colonialwareen-, Delicatess-, Drogen-
 und Special-Geschäften.

Warum
 ist Carl Koch's Nährwieback
 für jede Mutter, die ihre Kinder will auf-
 blühen sehen, ein unentbehrliches Nahr-
 mittel geworden? [1756]
Weil langjährige glänzende
Erfolge beweisen, daß es **ist** in befferes
 Kinder-nährmittel giebt!!! und weil der-
 selbe durch seine unerschöpfbaren Eigenschaften
 und höchsten Nährwerth jede Sorge um
 das Gedeihen der Kinder fernhält.
Carl Koch's Nährwieback regelt
 den Suhlgaug und verhinert Ver-
 dauungsstörungen, er tildet den Kindern
 gesundes Blut, starken Knochenbau und
 schützt vor den Kinderkrankheiten zu
 Dänen u. Bad. zu 10, 20, 30 u. 60 Pf. bei
H. B. Sauerbrech, Merseburg,
B. Bergmann, Wolfhardstr. 8,
Carl Schmitz, Unterlindenburg,
H. Sande, Francken,
W. Ködel, Bäckerm., Mächeln.

5 Kilo Postfaß enth.:
 feinsten **Malz-Cognac**
 verfertigt für **Mark 6.—**
 incl. Faß und franco 1620
A. Selmar Schulze,
 Kornbrennerei, Nordhausen.

Geher
ff. Sellerie-Liqueur
 hochfein im Geschmack, aus den edelsten
 Ingredienzien zusammengesetzt, ist ein vor-
 zügliches altbewährtes Kräftigungs-
 mittel à Glassee Mk. 1,50 incl. Flasche,
 bei 3 Flaschen franco. Allein bei
Hermann Richter, Guben.
 Geschäftsgründung 1825.

Reine Südweine,
 Porto, Madeira, Malaga, Sherry, La-
 crima-Christi etc., direct importirt,
 hochfeine Qualität, **6 Flaschen**
Mk. 10, 12 Flaschen Mk. 17,
24 Flaschen Mk. 32 incl. Glas
 und Kiste franco und zollfrei jeder
 deutsch. Bahnstation geg. Nachnahme.
Richard Kox,
 Duisburg a. Rhein.

Butter! Käse!
 Hochprima Meierhöfische Butter
 netto 9 Pfd. M. 6.80, **Solländer Käse**
 netto 9 Pfd. M. 5.—, beide franco gegen
 Nachn. **A. Laub in Bregeslo (Galiz.)**

Verein Handlungs-1858.
 Comiss von
 Hamburg, Al. Bäderstraße 32.
 Bereinigungsbeitrag: über 47.000.
Kostenfreie
Stellenvermittlung.
 Besetzt 12. Febr. 1895: 51.000 Stellen.
Pensions-Kasse.
 (Anwalden, Witwen, Alters-
 und Waisen-Versicherung).
 Mitglieder: über 5600;
 Kassenvermögen über M. 2500.000.
 Kranken- u. Begräbnis-Kasse:
 freie Arztwahl; Krankengeld für ein
 voll-8 Jahr. Eintritt in den Verein und
 seine Kassen täglich. [1591]

Formulare zur
Steuer-
Reklamation
 sind zu haben in der
Merseburger
Kreisblatt-Expedition,
Molkerei Lühow, E. O.
in Lühow (Sannov.),
 empf. hlt ihre [1627]
hochf. Tafelbutter
 in Postfäßen à 9 Pfd. Sub. zu 10 Mk.
 franco gegen Nachn. Bei Abnahme
 in Gebinden nach Vereinbarung billiger.

„Unbezahbar“
 ist **Crème Grolsch** zur
 Verschönerung und Verjüngung der
 Haut. Unbezahlbar gegen Sommer-
 und Leberflecke, Milieus, Nasen-
 rötche etc. Preis 1,20 Mk. Grolsch-
 Seife dazu 80 Pf. Erzeuger:
 J. Grolsch in Brunn.
 1. Schönfingerricht d. Landesgerichts i.
 Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg
 (Baden) erkannt, daß Crème Grolsch
 kein Geheimmittel, sondern ein z.
 Verschönerung d. Körpers dienend-
 er Toilettenartikel ist.
 Käufern in Parfümerie-, Drogen-
 handlungen und bei Friseur- u.
 nicht vorrätig auch zu beziehen aus
 der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Zimmerleute u. Tischler
 können den Treppenaub gründlich u. leicht
 erlernen aus
F. Beyer's Handbuch
 zur vollständigen Erlernung
 der Treppenaubkunst.
 Zu beziehen durch die Baugewerb-
 liche Buchhdlg. in **Meiningen.**
Preis eine Mark.

Bum Wohl der Menschheit
 bin ich gerne bereit, allen Dänen, welche
 an Magenbeschwerden, Appetitlosig-
 keit u. schwacher Verdauung leiden,
 ein Getränk (weber Medizin noch Geheim-
 mittel) unentgeltlich namhaft zu machen,
 welches mir bei gleichen Leiden aufge-
 zeichnete Dienste geleistet hat.
C. Schelm, Reichshaller a. D.
 1461] Erfurt.

Eduard Höfer
 in Merseburg,
„Hôtel zum Palmbaum.“
 Niederlage
 der Weinhandlung von Johannes
 Grün, Hoflieferant in Halle a/Saale
 und Winkel (Beipzig).
 Verkauf sämtlicher in- und aus-
 ländischer Weine in Gebinden und
 Flaschen zu Originalpreisen.

Grosses
Preiskegeln!!
Schwender's Restaurant
 Sonntag, 19. u. Montag, 20. Mai.
 Karten à 1/2 Mark im Vocal. [1767]

Funkenberg.
 Freitag, den 17. Mai 1895
 Abends 8 Uhr:

I. Abonnements-Concert
 vom **Trompetercorps.**
 Billets im Vorverkauf bei den Herren
P. Schulze jun., Fr. Biese Kahlh.,
C. Meyer, Bahnhofsstr., E. Wolff,
Hofmarkt à 30 Pf., an der Kaffe 40 Pf.
 Zu diesem Concert haben alle
 noch ausstehenden alten Billets Gültig-
 keit. [1757]
W. Stüger, Hoff.

Bazar.
 Der Bazar findet fünfzigsten Sonntag
 u. Montag, d. 19. u. 20. Mai im
 unteren Saale des **Schlößgartens-
 salons** (Sonntagschulsaal) statt. Ein-
 gang durch den **Schlößgarten.**
 Am Montag, dem Verkaufstage, findet
 zum **Besten des Bazar's** Nachmittags
 von 1/2 5 Uhr an ein **Trompeter-
 Concert** im **Schlößgarten** statt.
 Alle uns gültig zugekauften **Gef-
 und Badwaaren** und Getränke bitten wir
 am Sonntag und Montag, zwischen 11
 und 1 Uhr Vormittags, direct in den
 Salon sspiden zu wollen.
Der Vorstand
 des vaterländ. Frauen-Vereins.

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 115.

Freitag, den 17. Mai 1895.

68. Jahrgang.

Unter der (Nachdruck verboten.) Hinter der Fohne. Roman von Georg Fohne. (14. Fortsetzung.)

Es wurde aus der beiderseitigen Heimath im Verhältnis zu Berlin erzählt und als am Abend Jean Baptiste sein Seitengewehr umschaltete, um den Heimweg anzutreten, geschah das mit der Versicherung baldiger Wiederholung seines Besuchs. Und wenn auf dem Heimwege nach Potsdam Jean Baptiste die Eindrücke der letzten Stunden in seinem Gedächtnis recapitulirte, so mußte er sich sagen, daß er in der Menage Clever sich recht gut unterhalten hatte. Das schwarze Dorle war eben nicht anders, als er es von Anfang kennen gelernt hatte, mit seiner Färllichkeit, die hier durch die Anwesenheit des Bruders eine Einschränkung erhielt, etwas aufbringlich, was jeden Andern mit größerer Aktivität des Herzens als Jean Baptiste sie besaß, vielleicht zurückgestoßen hätte, der Bruder Felix war freundlich, sogar entgegenkommend — ruhig und verständig. — Daß er eine gewisse geistige Ueberlegenheit beanspruchte, das wurde bei diesem ersten Besuche dem Potsdamer Grenadier nicht so wahrnehmbar. —

Dessen Gedanken waren mehr um die Schwester, wie diese sitzt in der Wirklichkeit war, mit heiterem Temperament, wozu sogar eine gewisse Reiztheit ganz gut paßte. Wohin Jean Baptiste auch sah, traf sein Blick auf Ordnung, Sauberkeit und selbst eine gewisse Eleganz und Wohlhabenheit.

„Das hat alles mein Bruder angeschafft,“ hatte sie bemerkt, als der Bruder einmal die Stube verlassen hatte. Er hält gar viel auf Häuslichkeit — nur dort in die Ecke darf ich ihn nicht kommen. — In dem kleinen Wandschrank hat er seine Bücher und die Ecke betrachtet er als sein Privatbureau, wo er seine Papiere macht. Er ist gar arg geschickt.“

Das Herzliche des Verhältnisses zwischen Bruder und Schwester — das Regelrechte der Wirklichkeit hatte Jean Baptiste geradezu angemuthet — wobei auch noch die Bewirtung mit Bier und belegtem Butterbrot kam, gegen die ein Grenadier niemals unempfindlich ist. — In dieser Nüchternheit war Jean Baptiste froh, in Berlin eine Häuslichkeit gefunden zu haben, wo er öfter einkehren konnte.

Wie von haben erzählt wurde, so gehörte es sich wohl auch, von den Dingen zu berichten, die drüben vorgingen — im Heimathsdorfe Jean Baptiste's und Ritele's. Es ging schon tief in den Herbst hinein. Durch die Dorfstraße führen die schweren mit Traubenbussen beladenen Lastwagen — im Zwielicht gingen die Arbeiter nach Hause und Ritele sagte zu der im Hauteil stehenden Waj, daß man doch schon bald daran denken müsse, im eisernen Ofen Feuer anzumachen. Der Wind konnte schon recht scharf über das Gebirge. Plötzlich stieß das Mädchen einen Schrei aus und zugleich —

„Jesse — der Schambediß!“
Die Waj war nicht weniger erschrocken als ihr Pflegetind. Sie wollte wissen, aber Ritele deutete nur auf das Fenster und flammelte: „Grab esch r verbeigange e d'r Soldatenontür.“ Und wirklich trat durch die niedrige Thür sich bäckend auch Eimer in Uniform in das Stübchen — aber nicht Jean Baptiste. —

„Mer Gustel, wie De Eim verschrade ka sch — Esch ha gemänt, 's esch d'r Schambediß.“

„Jo d'r Schambediß — dar kommt net uf Urlaub — Do müßet mer schriftlich darum eifomme. Rehaw mer esch d'r Schambediß g'stande, un zü dam hat dr Halbweel g'sagt: „Dann geht Ihr Beide wohl zulammen?“ Mein; hat der Schambediß g'sagt, 'sch ha ten Berlang, häm ze gehn.“

„Dere nur, Waj,“ brach Ritele in Weinen aus, „r hat sin Berlange — net emol — noch simm Großvadder — noch sinncere Hämetz — un noch mer.“

„Awer e recht schone Größ soll i vun m äsrechte an Dech, Ritele, un a d' Waj un a de alte Großvadder.“

Der trat eben in die Stube. Das Erscheinen eines Soldaten hatte das ganze Dorf aufgeschreckt — den alten Gneiß auch, und so war er gekommen, um zu schauen, was es denn mit dem für eine Bewandtniß habe.

„So — do san i jo gleich de Größ bestalle.“
„So? Dank dann dar Wie äü noch dran, daß r e Großvatter hat? I ha schon gemeint, er hätt'r vergefasse — Do d' Wajelle hat schon vier Brief bekumme, eb' d'r Alt nur eine, un was esch do drinne g'stande? Nix as alsJust

do dame Kalesipreiß, daß es em dert gefällt — iwerhaupt bim Militär.“

„Un daß es doch viel andersch esch un besser, as se's hie verzähle. — Der Lorinser soll as allewilt noch hege, bes se em d's Handwart emol läje wäre.“

Diese Auslassung gab Gustel zu seinem aufgetragenen Gruß und wie er auf die Hegezeiten Loriners zu sprechen kam, da wurde er ordentlich erregt.

„Jo — jo —“ entgegnete Gneiß, „d'r Lorinser esch jo recht; — der halt zü sine Landskit un macht Arme, wann dane esch Unrachts geschahn soll.“

„s geschäft uns nix Unrachts. Der ham mer esch und d'r Schambediß am beschte bim Militär empfunde. Wann se Aene de Borg'sagt bim Kopf namme, do müß mer nur salwer nochdanke und derno kummet mer druf erlis, daß mer nur salwer boran Schuld isch.“

Der Gustel trat ganz energisch auf, so daß der Alte verwunderte Augen machte. Dann wandte er sich zu den in der Stube befindlichen Frauen.

„Mer weßt schier gar net, daß des noch der Gustel von Heiligenstein esch — so wäsi' ufzutrumpe — des esch doch frischer net gien.“

„Jo — en eujre Neuje esch der Schambediß allewilt nur d'r Ball, d'r Lulatsch, Ehr sollte jast dane Schambediß jahn. — I well i nur ebsd van m verzähle — äs de Mandover. D' Galsi' hat' des d'r Schambediß esch „fustkant“ glem, d'r Schambediß hätt' gar arzi Schmarze g'hät, 's esch uf 'm „Küdmarsch“ in d' Garnison gien und d'r Herr „Kummandeur“ hätt Jede Grenadier mit drei Tag „Mittelarrest“ bestrofe welle, wo sedh frant made wot. E' allerrecht hätt' des d'r Schambediß thän mien — her's awer net gethon. Un was esch si Antwort gien? „Ehner läuf i mer d' Wahn a bes a d' Rnie a, as daß i mi frant mald“ — nur daß er se „Stro!“ bekumme hätt — 's war d' erscht g'sin.“

„Un d'r Wie esch allewilt as jo empfindli g'ien — wie e racht's Eydebydel — do mien d' Preiße e ganz b'junder Silberle han, wo se dane junge Wit' ingen, ser d' alte Adam äs-trime. I glaubs nur net vun Schambediß, — daß d'r jo g'schagnt hätt — Nix, Gustel,

zall mach mer net gläube mache — Awer wa'd widder do nin gesch zu de Preiße — ze sa mer's — I well Der ebsd met gan.“

„Ehr solle nem se Gald meh schide, löst Euch d'r Schambediß soje, — E Jeder von uns derf net meh as „zehn Mart“ e sin'm Bittel han.“

„Un wann i em Schambediß zwanzig Franke un hundert scheid, so esch des mi Sach — mi Gald, wo i dam Due geb — und dabrum hätt sedh Nieme ze kimmere.“

„Doch, doch, Monsieur Gneiß, mien sen Soldate — un wie d' Kumpagnie do stehe müß, daß Kenner de Fingersch witerich äs em Geld strade derf, as der Ander, so müß äü daß nämli im Einnere sin — em Bittel — daß net der, wo do d'häm viel bekumme, ebsd vor de Andere vorües hän — was de Nid un de Unglückeliddehät von dane wade lönni, un net so viel han — dds hätt uns lesch d'r Herr Hauptmann äseenanderg'setzt — daß de Bestimmung wo weje dane zehn Mart net umejnscht beschteht awer daß je ehre gilete Grund hätt. — De Rön von Preiße — hätt 'r g'jast sind allewilt o' Advokate wo de Arme g'ien — und die Gleichmigkeit, wo de Sozialdemokrate derno tracht, hätt schon lang zavor bim Militär erzicht, daß d' ein Soldat net mehr derf han as der Andere. — Arme und Arme, hätt der Hauptmann uns explicirt, esch nur e Unterschied em Accent. — Was d'r Soldat zum Lame brücht — des gett em d'r Staat. — Wohlame esch nix ser e Soldat. — A d'r Menag' un am Kommibrot müß d'r Soldat genü han — d'r Kich wie d'r Arm. Des hätt mer der Schambediß ufgetroje, daß i sin'm Großvadder soje.“

Das war aber alles in den Wind gesprochen. — In seinen Bauernginsinn und Bauernstolz, die selbst über seinen Geiz gingen, schüttelte der alte Gneiß zu dem Allen ungläubig den Kopf und mündete zuletzt in der Frage aus, wer th i in der Autonomie seines Willens d. h. seinem Entschloß jodiel Geld zu geben als er wolle, beschränkt könne — und gerade hierin zeigte sich die innere Aufsehung des eingeborenen Kläffers gegen die neuen Verhältnisse.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgebung.

Marxanstädt, 15. Mai. In der Untersuchung gegen den Stadtschreiber Hagenpflug wegen Unterschlagung städtischer Gelder hat sich der bringende Verdacht herausgestellt, daß der hiesige Spartassen-Vorstand Franz Höra durch Beihilfe die von Hagenpflug bezogenen Unterschlagungen in einem Maße ermöglicht hat. Es wurde daher auch Höra, welcher seit 1887 im Dienste der Stadt steht und sowohl in weiten Kreisen der hiesigen Bevölkerung als auch bei seinen Vorgesetzten als durchaus pflichtgetreuer und zuverlässiger Beamter galt, in Haft genommen. Eine sofortige Prüfung der von ihm verwalteten Spar-, Schul- und Kirchencasse ergab, daß diese in better Ordnung waren und bis auf den Pfennig stimmten. Es ist also anzunehmen, daß lediglich die freundschaftlichen Beziehungen gegen Hagenpflug ihn zu dem verhängnisvollen Schritt verleitet haben, ohne daß er selbst irgend welchen Vortheil davon gehabt hat. Zweifellos wird Höra nun auch für das ungedeckte Defizit aus der Unterschlagung Hagenpflugs in Höhe von ca. 1100 Mark eintrefflich verantwortlich gemacht werden.

Hettstedt, 13. Mai. Wie das „Wochenblatt“ schreibt, ist dieser Tage auf der Saigerhütte ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden; es wurden dort in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zehn Zentner unraffiniertes Kupfer repräsentirt einen Werth von 850 Mark.

Gera, 13. Mai. Neben dem Meißner zeigt sich in unserer Gegend ein fast ebenso schlimmer Gift: der Kapselglanzkäfer (meligethes aeneus). Dieser etwa 2 1/2 Millimeter große Käfer, der eine ergdine Farbe hat, vernichtet durch Anstreifen der Wurzeln des Kapsels jede Aussicht auf Ertrag. Da der Käfer seine Womige Nahrung ist, so hat dieser Käfer nicht allein die Landwirthe, sondern auch die Bienenväter zu Segnern. Solchen Schaden dieser kleine Wirtschaffler anrichten kann, läßt sich wohl am besten daraus bemessen, daß z. B. in der Weitzer Kure allein 23 Morgen Kaps durch den Glanzkäfer, der sich da in ungeheuren Mengen zeigt, vernichtet worden sind.

Worbis, 13. Mai. In der Nähe der Weitzer Kure wurde am Sonnabend die Leiche eines jungen, anfänglich gekleideten Mädchens aufgefunden, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Die Vermuthung, daß die seit beinahe vierzig Tagen vermisse

Tochter einer hiesigen Familie jedenfalls gefunden sei, hat sich, auf ergangene Anfrage bei den Eltern, als irrig erwiesen.

Zeulendorf, 12. Mai. Gestern stürzte der Strompflücker Reuberger unvorsichtigerweise in den im Keller befindlichen Brunnen und ertrank.

Raina bei Schmölln, 14. Mai. Hier wurde ein Knecht, verheiratet und Vater mehrerer Kinder, von einem Pferde derart an die Brust geschlagen, daß er nach Verlauf einer Stunde verstarb. Der Unglücksfall erregt allseitiges Bedauern.

Wurzen, 15. Mai. Gestern Abend hat sich kurz vor Wurzen, auf Dörschauer Kure, ein unbekannter, anscheinend dem Arbeiterstande angehörender ca. 40 Jahre alter Mann von dem gegen 8 Uhr von Weimar hier eintreffenden Eisenbahnzuge überfahren lassen. Der Kopf war vollständig vom Körper abgetrennt worden. Legitimationspapiere fanden sich bei dem Selbstmörder nicht vor. — In dem heute früh 6 Uhr von Weiszig hier eintreffenden und nach Dresden gehenden Personenzuge wurde bemerkt, daß in einem Wagen 3. Classe Feuer entbrannt war. Die in dem Wagen befindlichen Passagiere mußten hier aussteigen, der Wagen wurde ausgeschleift. Ueber die Entsehungsurache des Feuers ist noch nichts bekannt.

Wurzen, 15. Mai. Die Dummheit werden nicht alle! Vorgesetzten früh wurden auf der Straße zwischen Wurzen und Roitzsch einem auf der Wanderschaft befindlichen Schmiedegesellen im Kämmerlächenspiel 45 Mk. abgenommen. Der Geselle war zwei Gaunern in die Hände gefallen, die ein harmloses „Spielchen“ zum Heiterkeit mit ihm angefangen und ihn dann ostentativ gerupft hatten.

Chemnitz, 13. Mai. In einem hochbedauerlichen Unglücksfälle mit tödtlichem Ausgange kam es Sonntag Vormittag in der 9. Stunde auf der Reitbahnstraße zwischen Mann- und Porzellanstraße. Ohne Wissen der Eltern war ein 4. Jahre stehendes Mädchen ihrem 7 Jahr alten Bruder, der aus dem benachbarten Laden Kartons holen sollte, nachgelaufen. Während es dem Knaben gelang, noch kurz vor einem verläufenden Straßenbahnwagen die entgegengesetzte Seite der Straße zu erreichen, wurde die jüngere Schwester bei einem gleichen Versuche von den Räumern des Wagenes erfasst und niedergestoßen. Außer einem Schlüsselbeinbruch hatte das Kind noch innere Verletzungen erlitten, so daß ein

solort aus der Nähe herbeigerufener Arzt nur noch den inzwischen eingetretenen Tod durch mit hinzugekommenem Herzschlag konstatiren konnte. Wie Augenzeugen versicherten, soll der Wagenführer, welcher den Wagen so schnell als möglich zum Stehen gebracht hätte, schuldlos sein, und ertrank.

Vermischte Nachrichten.

Dem Staatssekretär v. Strepsa) sind am Dienstag die Abgeordnetenbriefe der Städte Bremen und Köln von Deputirten überreicht worden.

Auf Ermordung des Kanonikus A. de Broglie in Paris wird noch berichtet: Der Polizeikommissar fand den Abbe liegen, mit den Füßen gegen die Erde, und von vier Kugeln getroffen. Die erste hatte ihm die Wange getroffen, die zweite die Hand durchbohrt, die dritte und die vierte waren ihm in den Leib und Rücken gebohrt. Die Leiche war über und über mit Blut bedeckt. Die Wörrerin, Frä. Kuntel, sagte aus, daß sie nie ähnliche Begehungen zu ihrem Später gehabt habe. Der Abbe habe sie wohl zu seiner Waartee machen wollen, sie habe sich aber geweigert. Es scheint jedoch erwiehen, daß dies Einbildung einer Wahngalimurien war. In dem heute früh 6 Uhr von Weiszig hier eintreffenden und nach Dresden gehenden Personenzuge wurde bemerkt, daß in einem Wagen 3. Classe Feuer entbrannt war. Die in dem Wagen befindlichen Passagiere mußten hier aussteigen, der Wagen wurde ausgeschleift. Ueber die Entsehungsurache des Feuers ist noch nichts bekannt.

Wurzen, 15. Mai. Die Dummheit werden nicht alle! Vorgesetzten früh wurden auf der Straße zwischen Wurzen und Roitzsch einem auf der Wanderschaft befindlichen Schmiedegesellen im Kämmerlächenspiel 45 Mk. abgenommen. Der Geselle war zwei Gaunern in die Hände gefallen, die ein harmloses „Spielchen“ zum Heiterkeit mit ihm angefangen und ihn dann ostentativ gerupft hatten.

Chemnitz, 13. Mai. In einem hochbedauerlichen Unglücksfälle mit tödtlichem Ausgange kam es Sonntag Vormittag in der 9. Stunde auf der Reitbahnstraße zwischen Mann- und Porzellanstraße. Ohne Wissen der Eltern war ein 4. Jahre stehendes Mädchen ihrem 7 Jahr alten Bruder, der aus dem benachbarten Laden Kartons holen sollte, nachgelaufen. Während es dem Knaben gelang, noch kurz vor einem verläufenden Straßenbahnwagen die entgegengesetzte Seite der Straße zu erreichen, wurde die jüngere Schwester bei einem gleichen Versuche von den Räumern des Wagenes erfasst und niedergestoßen. Außer einem Schlüsselbeinbruch hatte das Kind noch innere Verletzungen erlitten, so daß ein

die Angeklagte eine Tochter des berühmten Staatsmannes ist, zu verheirathen.

(In einem Anfall von Geistesstörung hat sich in Bourges in Frankreich ein Vater mit seinen vier kleinen Kindern ertränkt.)

Bei der Explosion einer Rife mit Knallquader-Kapseln im Magazin der Kohlenwerksgesellschaft zu Garban in Südbankreich wurden drei Arbeiter getödtet.

Ein Schiffskaifer, und Bogasien 14. Mai mit der „Volmer Jg.“ gemeldet: Gestern Abend gegen 9 Uhr gab ein 15jähriger Bursche, der eben aus der Kirche kam, ohne jede Veranlassung zwei Revolverkugeln auf seinen Vater und drei Schwestern auf seine Mutter ab. Beide sind schwer verletzt, jedoch die Kugeln an ihrem Aufkommen geblieben. Der jugendliche Verbrecher, an welchem übrigens in letzter Zeit Spuren von Geistesstörung wahrgenommen sein sollen, hat nach Verhörung der That die Flucht ergriffen.

(Nord.) In Hamburg ist die Weltweitlich Post im Zeit erschlagen worden. Der Meißner ist kühnig.

Theater und Musik.

Leipziger Stadttheater. (Spielplan) Neues Theater. Freitag: (Gastspiel der Königl. Hofoper in Dresden.) Wilson. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: (Gastspiel des Schillertheaters.) König Heinrich IV., II. Teil. — 11. Theater. Freitag: (17. Gastspiel der Frau Lili Patti.) Die Schmetterlingsflucht. Anfang 7 1/2 Uhr.

Industrie, Handel und Verkehr.

Aus dem Weinbaugebiet der Mosel und Saar wird berichtet, daß die Weinberge in dem verfloßenen strengen Winter an vielen Stellen in nicht unerheblicher Weise durch den Frost gelitten haben. Der Umfang des Schadens läßt sich zwar zur Zeit noch nicht feststellen, aber ein reichlicher Ertrag scheint jedenfalls schon jetzt angezweifelt zu sein, da in nicht wenigen Lagen die spätere Anzucht der Reben erstickt ist. Diese an sich wenig erfreulichen Ausläufe haben aber, wie man annehmen kann, dazu beigetragen, daß in diesem Frühjahr bei den allfälligen allgemeinen öffentlichen Weinversteigerungen Preise erzielt wurden, wie sie bisher in gleicher Höhe an der Mosel und Saar noch nicht erreicht werden sind und auch am Rhein kaum je bekannt wurden. Der höchste Preis wurde für ein halber Weingarten-Geländestück zu achthundert Mark von einem Stamm-Geizler mit 94.0 Mark vom Königl. Hofamt gekauft angesetzt. Die unmittelbare Folge dieser öffentlichen Weinversteigerungen, auf welche nur größte Mühe ihre Organisation zu verwenden, war eine Preissteigerung auch für diejenigen Weine, die unter der Hand verkauft werden; sie kommen aus den kleinen Bingen zu Gure. Die zu jenen großen Weinversteigerungen, die Hunderte von Räufern aus allen Gegenden Deutschlands und selbst aus überseeischen Ländern anziehen, zugekauften Preissteigerer treten durch ihre Namen die hiesige Gemüth, daß unerschütterlich notariene Weine zur Versteigerung gelangen. Dadurch, daß dafür solche Preise erzielt werden, finden die Weinberge der Weinbergbauern — die dabei von der Staatregierung sparsam unterstützt werden — die Verbilligung und jeden Zufuß von dem Wein fern zu halten, den besten Widerhall.